DM 1,50

Schanzen leben

NOVEMBÄR 5+80



HÄUSERKAMPF !

PINNASBERG

Unsere Gruppe hatte bis Mitte '85 versucht, zunächst den Abriß der Häuser am Pinnasberg 74-79 und Heidritterstraße 1 und 2 zu verhindern, als Bausenator Eugen Wagner am 2.7.85 erklärte, daß die sechs Häuser stehenbleiben und im Rahmen des Alternativen-Baubetreuer-Programms (kurz: ABB) in Mieterselbsthilfe instandgesetzt werden sollen. Das ABB-Programm gibt alternativen Gruppen und Initiativen Gelegenheit, in Selbsthilfe sanierungsbedürftige und erhaltenswürdige Gebäude nach eigenen Vorstellungen wiederherzurichten. Dazu stellt der Senat bis zu 985,- DM pro Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung, wobei die Nutzergruppe 15% der Instandsetzungskosten, bar oder in Form von Instandsetzungsarbeiten, an die Stadt zurückzahlen muß.
Doch seit Wagners Absichtserklärung ist die Situation unverändert: Wir waren bemüht, in Verhandlungen mit der Stadt zu treten, um

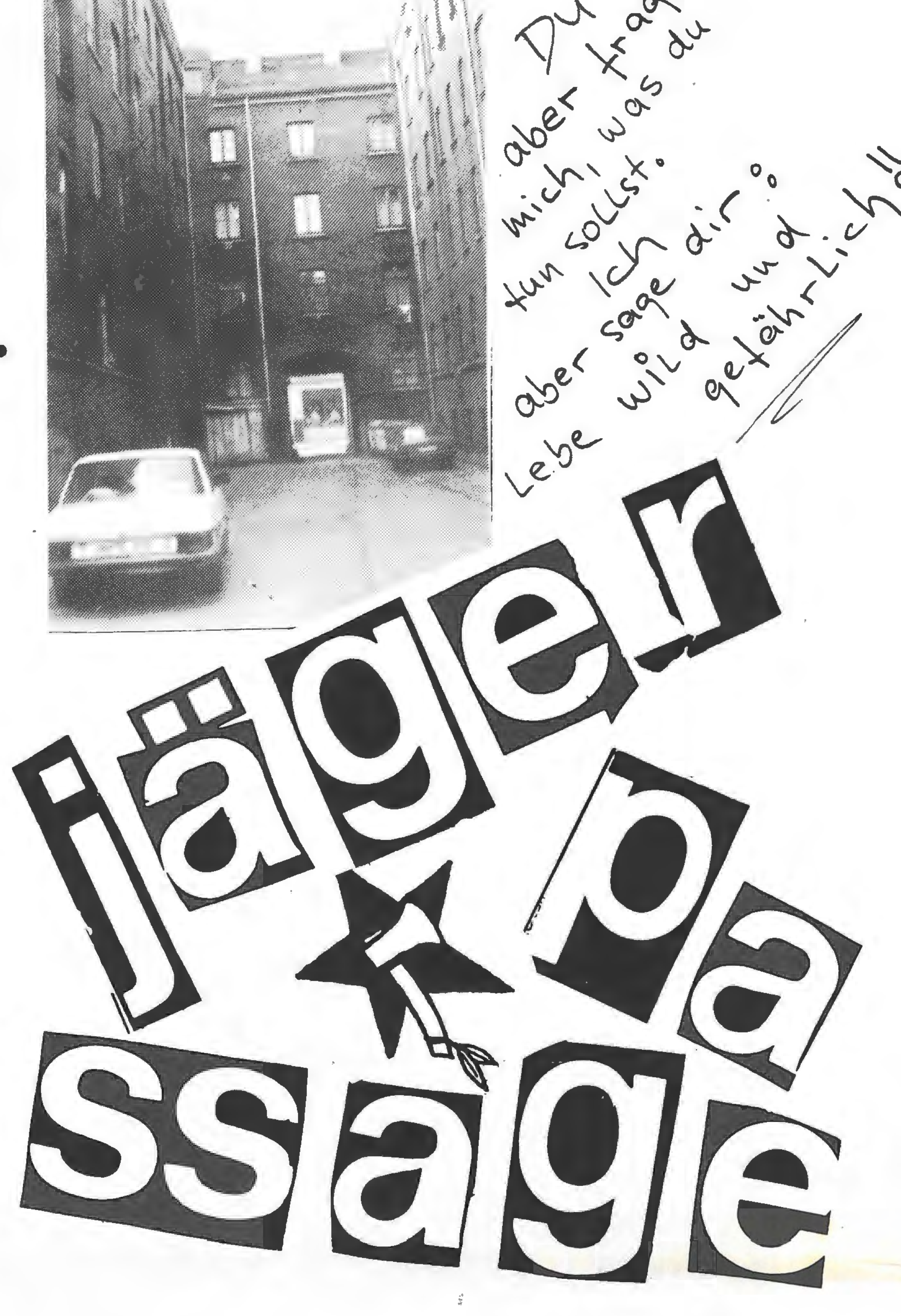
1.) Sofortmaßnahmen für die Gebäude zu treffen, wie die Errichtung einer Brandwache im Pinnasberg 74 und eine dringend notwendige Winterfestmachung und
2.) uns als Nutzergruppe im Rahmen des ABB-Programms zu bewerben.

Allein bei Punkten wie Brandwache und Winterfestmachung verzögerten und vertrösteten die Behörden, um jetzt - nach fast drei Monaten - zu der ersten Entscheidung zu gelangen: Obwohl schon mehrfach Brandstiftung stattfand (Pinnasberg 77 brannte aus), "ist die Errichtung einer Brandwache nicht notwendig, da die Häuser genügend gesichert sind"!!! Ansonsten keine Klärung, obwohl eine Winterfestmachung sofort notwendig ist.
Parallel dazu sind sämtliche Verhandlungen mit den anderen Hamburger Wohnprojekten (Jägerpassage, Chemnitzstraße, Große Freiheit etc.) abgebrochen worden, während der Senat, allen voran Eugen Wagner, politisch die Räumung der Hafenstraße vorbereitet. Innensenator Lange kalkuliert schon jetzt Tote ein! Am 18.10.85 wurde ein Brandanschlag auf die Hafenstraße verübt, der so angelegt war, daß billigend Tote in Kauf genommen wurden. Zum Glück wurde das Feuer sofort bemerkt und gelöscht. Am 24.10.85 wurde die Jägerpassage, die kurz vor Vertragsabschluß stand, geräumt: Offensichtlich soll erst das "Umfeld" zerstört werden, bevor die Hafenstraße geräumt wird. Räumungsgefahr besteht also auch für die Chemnitzstraße.
Die Volksverhetzungs-Kampagne, allen voran die Springerpresse, verschleiert massiv die Hintergründe: Jede Aktion der Häusergruppen wird als Aktion der Hafenstraße dargestellt und kriminalisiert. Hamburgs Profilneurosen-Verfassungschef Lochte erzählte vor ein paar Tagen aus seinem Nähkästchen des kümmerlichen Wissens, daß jetzt die RAF die Führung der Hafenstraße übernehmen will!? Das Ziel dieser gefährlichen Spinner ist, mit Verleumdung und massivem Räumungsdruck uns zu spalten und dann zu zerschlagen.
Wir wollen mit 40-50 Leuten in den sechs Häusern zusammen Gefühl und Härte entwickeln und leben. Im Kollektiv haben wir eher die Möglichkeit, uns gegenseitig zu unterstützen und neue Lebens-(Wohn- und Arbeits-)formen zu entwickeln, als wenn wir verstreut einzeln oder in Kleingruppen wohnen. Dieses Wohnprojekt bietet die Chance, neue Wohnstrukturen aufzubauen und zu nutzen. Als Arbeitslose, Azubis und Studenten sind wir auf billigen Wohnraum angewiesen.

<u>Wir fordern:</u>

1. Herausgabe aller Häuser !
2. Sofortige Material- und Geldmittel für Instandsetzungsarbeiten !





Gestern (24.10.85) gegen 13.00 Uhr wurde die JÄGERPASSAGE geräumt.
4 Jahre haben wir mit den Behörden verhandelt, um die Häuser vor der Verwahrlosung zu bewahren und die Möglichkeit für uns zu schaffen, gemeinsam und selbstbestimmt zu wohnen. Drei Monate lang haben wir tausende von Arbeitsstunden (Entrümpeln, Fenster, Installation, Bewohnbarmachung etc.) und jede Menge Kohle in die Häuser an der Wohlwillstraße gesteckt.
Dies geschah mit der Duldung der SAGA, weil gemeinsam mit der SAGA erarbeitete Verträge kurz vor dem Abschluß standen. Grundlage für diese Verträge war das alternative Sanierungsprogramm des SPD-Senats, das seit September 1984 für Instandsetzergruppen wie die Jägerpassageninitiative die Möglichkeit vorsah, alte Häuser in Selbsthilfe instandzusetzen (15% Eigenanteil) und anschließend selbstverwaltet zu bewohnen.
Ein Cafe war entstanden, ein Treffpunkt für Stadtteilgruppen, und vor allem Wohnraum haben wir geschaffen.

JETZT STEHEN WIR AUF DER STRASSE - 15 Leute und 4 Hunde. Obdachlos, aber nicht wehrlos!

Wir wurden restlos verarscht. Die Herren von der SAGA (Dirksen und Gilde), mit denen wir bis zuletzt Verträge ausgehandelt haben, setzten uns jetzt persönlich mit massivem Bullenaufgebot vor die Tür. Für uns war's einmal mehr die Erfahrung, daß es keinen Sinn hat, sich auf staatliche Reformangebote Hoffnungen zu machen, wenn es darum geht, gegen die Profitpolitik der Pfeffersäcke menschliche Alternativen durchzusetzen.
Ob wir nun hier kämpfen für den Erhalt billigen Wohnraums, gegen die Abrißsanierung, die abzielt auf die Vertreibung der einkommensschwachen Schichten in die Isolation der Betongettos und der Altenheime..., ob dort Menschen praktisch Nazi-Treffen verhindern..., ob Leute die Kriegsvorbereitungen sabotieren..., ob wer gegen die Atomisierung und Vergiftung der Umwelt aktiv wird...
...WIR KÄMPFEN FÜR DIE MÖGLICHKEIT HIER SELBSTBESTIMMT ZU LEBEN!
Für uns alle ist dieser Kampf heute existenzieller denn je.

Die Herrschenden sprechen nur eine Sprache: die Sprache der Gewalt. Dieses System ist Gewalt. Da, wo wir anfangen uns aufzulehnen, nennen sie uns "Gewalttäter". Mit dieser Hetze begründen sie ihren Staatsterror gegen alle, die für eine menschliche Welt kämpfen.

DIE MACHT DER TYRANNEN IST DIE UNGEDULD DER UNTERDRÜCKTEN!
Unsere Geduld ist am Ende.

Bauspielplatz Bartelsstraße

er Bauspielplatz ist wieder
m Gespräch

as war's - noch lange nicht!
er 15.10. und die Veranstaltung
Spielen in der Großstadt" sind
orbei, die Bauileute geschafft,
ber zufrieden.
ie Veranstaltung verdeutlichte
ie Lebenssituation von Kindern
n der dichtbebauten und befah-
enden Innenstadt, eindringlich
nterstützt von einer Ton-Dia-
how. Anschließend diskutierten
twa 100 Leute, Eltern, Kinder
nd Jugendliche mit Politikern
us dem Eimsbütteler Bezirk,
ber die Zukunft des Bauis.
ie verantwortlichen Politiker
ußten zugeben, daß die Politik,
rei unterschiedliche Nutzer auf
er jetzt schon zu engen Fläche an
er Bartelsstraße unterzubringen,
alsch ist. Nur fühlen sie sich
nicht in der Lage daraus zu lernen
nd die Bebauungspläne zu ändern
der wenigstens neu zu diskutieren.

ang er"kämpfte" Kompromisse der
imsbüttler SPD, nämlich die Hälfte
er Fläche der allmächtigen Wirt-
schaftsbehörde für einen Bauspiel-
latz zu entreißen, werden von der
'gierigen" Bauiinitiative, die wei-
terhin auf eine allgemein akzeptierte
Minimalgröße besteht, nicht nur nicht
dankbar befürwortet, sondern lautstark
bekämpft.
Und plötzlich wird den Politikern klar;
es sind nicht nur motzende Pädago-
gen, die um ihren noch nicht vorhan-
denen Arbeitsplatz bangen, sondern
Kinder und Jugendliche mit ihren El-
tern wollen ihren Baui behalten.
Ein Junge wollte sogar von den Poli-
tikern wissen, wieso eigentlich nicht
der Baui erweitert wird. Schon jetzt
stehen die Hütten so eng beieinander,
daß kein Platz mehr ist für Neue und
bei einem Brand alle Häuser Feuer fan-
gen werden.
Aus Sicherheitsgründen allein, müßte
die Fläche vergrößert werden.

Aber das geschieht nur bei den Autostell-
flächen. Und das, obwohl es Autos schon
mehr als zuviel gibt.
Entlang der Max-Brauer-Allee, Streese-
mannstr. und der Fruchtallee steht ei-
ne Schrotthaube neben der anderen.
Betriebe bringen ja auch Geld in die
leerstationierten Haushaltskassen.
Die Kinder dagegen kosten.
Sie werden erst wieder wichtig, wenn
sie wegen Arbeitslosigkeit keine Steu-
ern zahlen. Erst dann wird "investiert".

Aber zurück zur Veranstaltung. Nach der
in der Schule Altonaer Str. statt) zum
Bauspielplatz.
"Unser Baui sieht aber schön aus" fanden
die Kinder. Er war erleuchtet mit bunten
Lichterketten, ein Feuer loderte, in
einigen Hütten brannte Licht.
Viele Politiker haben sich auf
dem Spielplatz allerdings nicht
blicken lassen. Sonst hätten sie
den Trauermarsch der Bläser unter
der Lampignonkette, die die Tren-
nungslinie verdeutlichen sollte,
miterlebt und wären wohl noch be-
tretener nach hause gegangen.

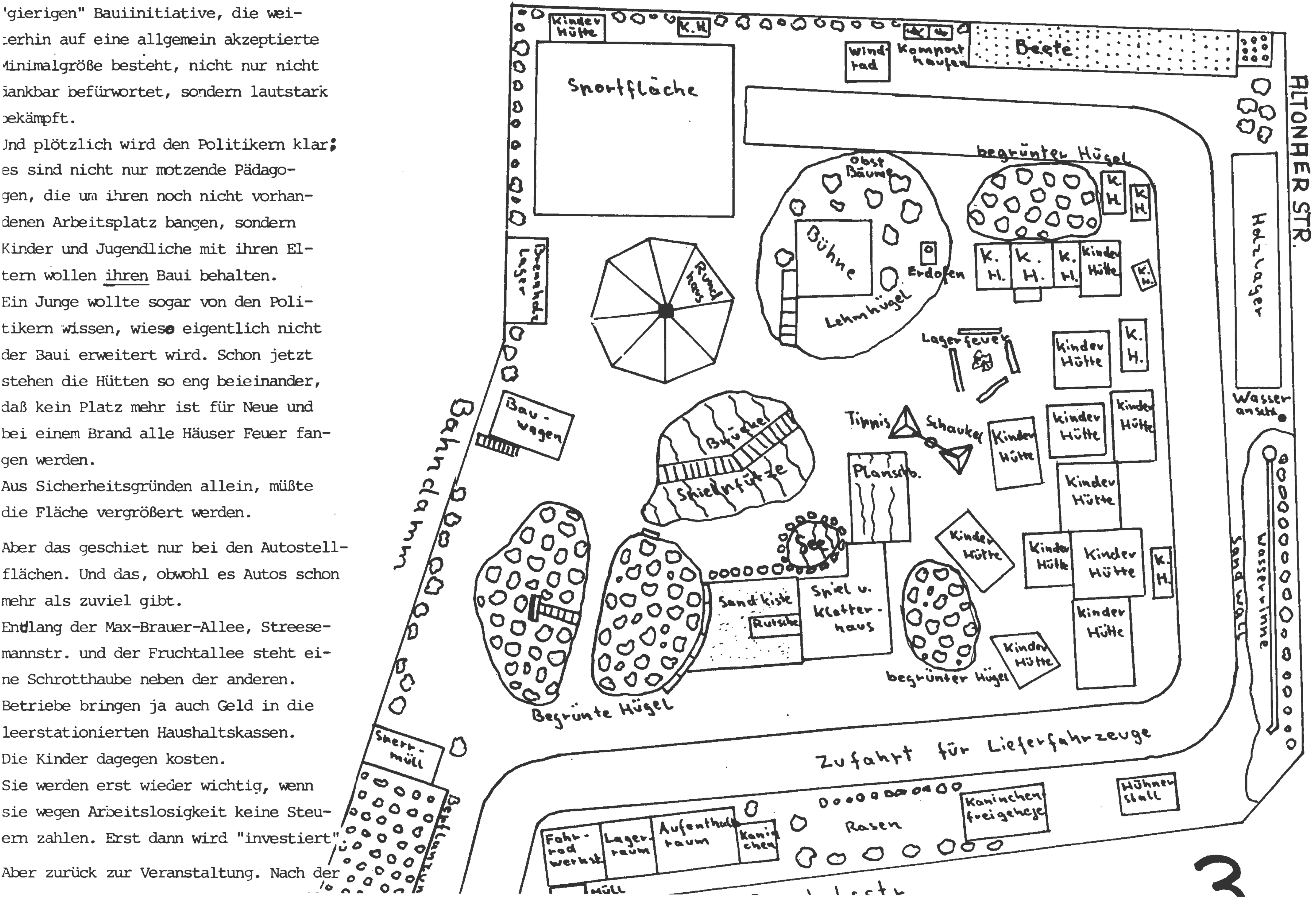
Die Behördenleute haben sich übri-
gens sehr bedeckt gehalten.
Die zuständigen sind erst gar
nicht gekommen, die anderen ha-
ben sich nicht geäußert.
Selbst die Vertreterin des Ju-
gendamtes hat sich nicht offen zu
ihrer Position bekannt. Sowohl
was ihren Posten angeht, wie auch
die Stellung des Jugendamtes zum
Bebauungsplan: Die Spielfläche
wäre zwar sehr klein, aber mit
einem geänderten Konzept und pä-
dagogischem Fingerspitzengefühl läßt
sich auch auf kleinstem Raum was ma-
chen. Überzeugende Argumente lassen
das Jugendamt, aber auch den Jugend-
wohlfahrtsausschuß, beides die Anwäl-
te der Jugend, kalt.
Interessant zwei Tage nach der Ver-
anstaltung die Bezirksversammlung -
oder wars im/ein Theater?

Es sollte eigentlich das Bezirkspro-
gramm, gewünschte Investionen fürs
nächste Jahr, also eine Wunschliste des
Bezirks, abgestimmt werden.
Im Nebensatz wurde die halbierte Baui-
fläche mit einem Spielhaus bedacht.
Ausgehend von diesem Satz entwickelte
sich eine köstliche Diskussion, in der
auch des öfteren auf die Veranstaltung,
auf das "Brodeln im Stadtteil" (Grindel
CDU) hingewiesen wurde. Jeder warf dem
anderen unglauwürdige, unehrliche Poli-
tik vor (was wir bestätigen können).

Die CDU will eine "jugenpolitisch sinn-
volle" Sozialarbeit und deshalb einen
großen Bauspielplatz - hat aber kein
Gelände (der vielgepriesene Sternschan-
zenpark kann sicherlich auch bei der
CDU nicht ernsthaft in Frage kommen);
die SPD ordnet sich den Interessen
ihrer Wirtschaftsbehörde unter und fei-
ert die errungene winzige Fläche als
Erfolg. Dafür verzichtet sie auf eine
sinnvolle Bauspielplatzarbeit - oder
hat sie was anderes damit vor?
Mit den Stimmen der GAL und der CDU
ist jedenfalls die Reduzierung der
Fläche aus dem Satz gestrichen worden.
Unser erster Erfolg.

Aber wie geht es weiter?
Ab November sollen die Bebauungspläne
der Öffentlichkeit vorgestellt werden.
Sie hängen vermutlich gut versteckt im
12 Stock des Bezirksamtes am Grindelberg
Ein Monat lang können Einsprüche erhoben
werden, als Einzelperson oder als Initi-
ative. Wir beraten uns mit einem Rechts-
anwalt und können euch helfen bei den
Formulierungen.
Wir sind von Dienstag bis Freitag
von 14- 18 und Samstag von 11-16 Uhr auf
dem Bauspielplatz Bartelsstr. Ecke Alto-
naer Str. zu erreichen oder mittwochs
ab 18 Uhr in unserem Büro, Altonaer Str.
34.

Uschi vom Baui



Das "Entschleiern des Geistes, die Enthüllung des Bewußtseins"

NAWAL EL SAADAWI

Anfang des Jahres stieß ich auf ein Buch von Nawal El Saadawi mit dem Titel "Ich spucke auf euch". Erstmal erweckte das Buch Neugierde in mir. Wen könnte sie wohl damit meinen, etwa die Männer? So war ich mit dieser Aussage nicht einverstanden. Ich erinnerte mich an Nawal El Saadawi's erstes Buch "Tschador" welches ich im letztem Jahr (flüchtig, wie sich später herausstellte) durchlas.
Nach mehreren Jahren mehr oder weniger bewußter politischer Untätigkeit ist mir aufgefallen, wie privilegiert ich und viele andere Frauen aus unserer "Szene" sind. Ein Beruf, ein Schönes Zuhause, ein lieber Freund - klar, auch mal Ärger, den ich dann aber individuell löse. Dabei begleitend immer der Gedanke, "ich bin ganz allein mit meinem Kummer". individuell zurückgezogen beschäftigen wir uns mit unseren scheinbar privaten Problemen. Rational ist mir natürlich immer bewußt:" es gibt so viele Frauen, denen geht es viel schlechter als mir". Also mal wieder ein Frauenbuch lesen. Soll ich nicht erst mal bei uns schauen in Westeuropa? Ägypten, der Nahe - und Mittlere Osten? Da sehe ich bemitleidend die Bilder in der Presse an, worauf die Frauen noch Schleier tragen. Da stehe ich. fasziniert vor Reiseprospekten und schön bebilderten Büchern und male mir einen romantischen Urlaub zwischen Pyramiden und Kamelen aus.
Aber wir haben ja einen Anspruch. Da es mittlerweile auch kritische ...er gibt, weiß ich, daß ...remden Länder nicht nur ...lickwinkel einer Touris... will. Die internatio...darität ist vielen kein ... mehr.
Agypten liegt viele tausend Kilometer von der BRD entfernt.
Nawal El Saadawi schafft es in ihren Büchern, das Land und seine Kultur ganz nah heranzuholen. Der Inhalt des Buches "Ich spucke auf euch" bezieht sich auf eine berufliche Tätigkeit von Frau Saadawi. Im berüchtigten Frauengefängnis "Quanatir" (Kairo) arbeitete Frau Saadawi an einer Untersuchung über Frauen und Neurose. Sie spricht mit einer Frau (Firdaus), die dort in Einzelhaft saß und auf die Vollstreckung ihres Todesurteils wartete. Firdaus hat als Prostituierte gearbeitet und ihren Zuhälter umgebracht. Sie weigerte sich, ein Gesuch an den Präsidenten zu unterschreiben, ihr Urteil in Lebenslänglich umzuwandeln. Ich fragte mich, "warum nicht?" Nach dem zweiten Mal lesen sagte ich mir, "warum auch!" Welche Perspektive wird diese Frau haben? Welche Perspektive haben eigentlich die Mädchen und Frauen in den arabischen Ländern, die in dieser Kultur, im Islam, mit diesen Männern, diesen Machos aufwachsen? Doch beim genaueren Überlegen merkte ich bald, daß diese Fragestellung arrogant ist. Die Frage einer Westeuropäerin, die sich bis auf kleine Ausnahmen emanzipiert fühlt und die wenig über die Lebensbedingungen der Frauen im Nahen- und mittleren Osten weiß.
Ich war entsetzt über die Erlebnisse von Firdaus, die, wie ich später erfahren mußte, beispielhaft sind für Tausende von Frauen im Orient.

- Die Beschneidung der Klitoris. Sie ist noch heute gängige Praxis in Ägypten, im Sudan, im Jemen und in manchen Golfstaaten.
- Ihre Zeit als Kind: Mit ihren Reifezeugnissen und ihren Wünschen gehört sie zur Mittelschicht, von Geburt her zur Unterschicht. Traut sie sich, die Frage nach ihrer Herkunft zu stellen, schlägt man sie dafür. Schon als kleines Mädchen muß sie sich die Belästigungen von ihren männlichen Verwandten gefallen lassen. Viele ihrer Geschwister sterben an Kälte und Unterernährung. Stirbt ein Mädchen, lebt der Vater weiter wie bisher. Stirbt ein Junge, wird die Mutter vom Vater geschlagen. Als eine "Ausnahme" erhält Firdaus die Möglichkeit, die höhere Schule zu besuchen. Da sie sich nicht selbst ernähren kann, wird sie für ein paar Piaster an ihren zukünftigen Ehemann verkauft. Sie flieht, als er sie mit einem Stock fast totgeschlagen hat. Ohne Geld und ohne Ausbildung auf der Straße, blickt Firdaus den Realitäten ins Auge. Wie viele Mädchen und Frauen hat sie die Welt außerhalb des Hauses so gut wie nie gesehen, da es ihnen die scheinheilige Moral verbietet, sich den Blicken der Männer auszusetzen. Frauen, die Männern die Füße waschen, vor ihnen ehrerbietig knien, sie bedienen, Frauen, die zusehen müssen, wie Mädchen von ihren Vätern gehaßt und Jungen geliebt werden. Wie vielen Frauen bleibt auch ihr nur die Möglichkeit, als Prostituierte zu arbeiten, wenn sie "durchkommen" will. Sie schafft es, sich von dreckigen Pritschen zu warmen, seidigen Betten "hochzuarbeiten". Hier macht sie die Bekanntschaft mit wichtigen Persönlichkeiten ausländischer Staaten und auch mit Staatsmännern ihres Landes. Und sie erkennt:" Aus der Macht über andere beziehen sie das Gefühl der Überlegenheit, das Gefühl Sieger zu sein und nicht Besiegter. Sie täuscht über ihre grundsätzliche innere Leere hinweg, auch wenn sie in ihrer Umgebung den Eindruck von Größe erwecken wollen."
Patriotismus?? Das Land hat ihr nichts gegeben, aber alles genommen - samt Ehre und Würde. So sind auch ihre Alternativen, wenn man es überhaupt so nennen darf, entweder als "freie" Prostituierte zu arbeiten oder ein Leben lang an Mann, Haushalt und strenge Moral gefesselt zu sein.
Unterstützt und gefördert wird die Situation durch politische, wirtschaftliche und kulturelle Systemzusammenhänge, die Nawal El Saadawi in ihrem Buch "Tschador" deutlich macht. Hier beschreibt sie mit persönlichem Einsatz, was es bedeutet, im Mittleren Osten als Frau aufzuwachsen. Aber sie rechnet auch ab, z.B. mit der Auffassung (die vor allen in westlichen Ländern genährt wird), daß die Probleme der arabischen Frau aus Eigenheiten und religiösen Werten der islamischen Lehre herzuleiten sind. Wo immer wieder versucht wird, die Hemmnisse, die den Frauen innerhalb der arabischen Länder begegnen, auf religiöse und kulturelle Faktoren zurückzuführen. Wo sogar die Begründung herangezogen wird, daß die Unterdrückungsmechanismen aus der psychischen und geistigen Eigenart des arabischen Volkes zu erklären sind.

Einige Male fühlte ich mich als frauenbewegte Frau auf den Schli... getreten: Nawal El Saadawi sagt eindeutig, daß sie zwar sieht, daß die westlichen Frauenbewegungen sich inzwischen zunehmend auch für die Rechte der Frauen in anderen Teilen der Welt einsetzen. (Zit):"Sie beginnen zu begreifen welche Besonderheiten der gesellschaftlichen Situation in unterentwickelten Ländern dabei von feministischen Bewegungen berücksichtigt werden müssen. Denn die Bewegungen in den verschiedenen Ländern haben zwar vieles gemeinsam. Aber angesichts der unterschiedlichen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungsstands der Gesellschaften sind natürlich auch grundlegende Differenzen unvermeidlich. Sie kritisiert eindeutig, daß nich... immer all diese Umstände berücksichtigt und sorgfältig abgewogen werden. Was in der Regel dazu führt, daß Solidarität auch als Bevormundung von "Allwissenden" angesehen werden kann.
"Tschador" ist ein Aufklärungsbuch, das in jeder Unterrichtsstunde zum Thema "dritte Welt" Pflichtlektüre sein müßte. Eine Vielzahl von Themen kommen zur Sprache: von der sexuellen Aggression gegen weibliche Kinder über Beschneidung junger Mädch... bis zu Fragen der Prostitution, Ehe und Scheidung. Frau Saadawi legt hier eine gründliche Analyse der arabischen Gesellschaft vor, worin sie hervorhebt, daß die chauvinistische Auslegung des Islam und nicht sein älterer egalitärer Anspruch benutzt wird, um die Frauen jeweils den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen anzupassen.
Sie beschreibt die über 5000 J. (v.u.Z.) zurückliegende Kultur-



geschichte Ägyptens mit ihren mutigen Frauen (die vielfach Göttinnen waren), die Kraft, Mut und Ausdauer in ihren Kämpfen besaßen. In den Beiträgen gibt sie die Zusammenhänge der drei großen Religionen (Judentum, Christentum u. Islam) wieder, und wie diese Religionen jeweils eingesetzt wurden um speziell den Verstand der Frauen zu verschleiern.

Nawal el Saadawi in Hamburg.

Am 25.9.85 war Frau Saadawi in Hamburg an der HWP zu Gast. Sie berichtete über die Lage der Frau in Ägypten und nahm Stellung zu folgenden Fragen: Wie stark ist der Einfluß des Islam auf die Stellung der ägyptischen und arabischen Frau? Ist der Islam Schuld an der Unterdrückung der Frau?

FRAUEN IN ÄGYPTEN

u dieser Frage wies Frau Saadawi darauf hin, daß im Koran ein Satz zu finden ist, der die opfbedeckung oder Klitorisbeschneidung vorschreibt. ußerdem gab sie zu bedenken, aß das Christentum in Europa ffensichtlich weniger Einfluß uf die Menschen hat als der slam in den arabischen Ländern. adurch ermöglicht die Religin des Islam einen stärkeren nterdrückungsmechanismus gegenber den Frauen, weil er auch n Staat viel stärker verankert st als das Christentum in Westuropa. In Ägypten ist Heute eie verstärkte Rückkehr zum Isamischen Glauben zu finden. ie Religion wird wieder enteckt als Mittel der Unterdrücung, besonders die der Frauen.

Die ägyptische Frauenbeegung sucht die Geschichte ihrr Unterdrückung. Deshalb erorscht sie die Geschichte und ersucht Sie zu analysieren. in weiterer Schwerpunkt ist der ampf gegen die Arbeitslosigeit. Hier streiten die Frauen or allem für die ökonomische nabhängigkeit der Frau. n Kairo wurde die Frauenzeitchrift "Die neue arabische Frau" egründet, die im eigenem Frauenerlag herausgegeben wird. ußerdem wird ein Studienproekt betrieben indem hauptsächich Beratungsarbeit geleistet ird. eit einigen Jahren müssen sich ie Frauen zunehmend gegen das 'Aufflammen"alter Werte wehren. um Beispiel ist das Scheidungsecht von 1979, daß den Frauen ie Scheidung erlaubt, wenn der hemann mehrere Frauen hat, Anang diesen Jahres wieder aufgehoben worden. I.El Saadawi wies aber auch auf ine jahrtausende zurückliegende eschichte der Frauen hin, in deren Tradition z.B. liegt, daß Ägypten das einzige Land ist, in dem Frau und Kind nicht den Namen des Mannes annehmen muß.

Leider kam es währen der Veranstaltung zu"Übersetzungsschwierigkeiten".
Als eine Frau Auskunft über die Lage der lesbischen Frauen in Ägypten haben wollte, gab Frau Saadawi zur Antwort, daß die Frauen-


Nawal El Saadawi Foto: a&p

bewegung in Ägypten sich nicht mit dieser Frage beschäftigt. (Zitiert)" Jeder soll nach seinen Bedürfnissen leben und lieben. Das Das möglich ist,dafür kämpfen wir." Diese Antwort reichte den Frauen scheinbar nicht. Sie warfen dem Übersetzer Karam Kella vor, daß er ihre Gefühle und Gedanken nicht richtig übersetzen könne.
Der Termin dieser Lesung wurde eine Woche vorher in der TAZ bekanntgegeben. Wenn den Frauen so am Herzen lag, wer die Übersetzung macht, hätten sie sich doch lieber vorher "einmischen" sollen. So war dieser "Zwischenfall" eher peinlich. Blieb doch bei mir der Eindruck, daß einige Westeuropäerinnen scheinbar besser wissen, wie der Kampf der ägyptischen Frauen auszusehen hat.
Stört es die Frauen etwa auch, daß der Mann ,Edgar Peinelt das Buch "Tschador" übersetzt hat? Ein Buch, das durch Tatsachen betroffen macht, und Das nicht weniger zur Solidarität aufruft durch die Tatsache, daß es ein Mann übersetzt hat.

ZUR PERSON NAWAL EL SAADAWI 'S

Nawal El Saadawi wurde in Kafr Tahla ,einem Dorf am Ufer des Nils geboren. Sie ist 53 Jahre alt und schreibt seit 25 Jahren. Sie arbeitete als Hebamme,später als Ärztin. Von 1965-72 war sie Direktorin des Gesundheitsamts. Während dieser Zeit eröffnete sie eine Klinik und arbeitete dort drei Jahre lang. Nach der Veröffentlichung ihres Buches "Woman and Sex" wurde im Gesundheitsministerium dafür gesorgt, daß sie entlassen wird. Ihre Schriften wurden in Ägypten verboten. Trotz allem ließ sie diesem Buch weitere Schriften folgen,die leider noch nicht alle aus dem Arabischen übersetzt sind: Der Ursprung ist weiblich; Frauen und Neurose; Sexualität des Mannes. In deutscher Sprache liegen vor: "Tschador", erschienen im CON Verlag, 19.8o DM und "Ich spucke auf euch",Frauenbuchverlag, 16.8o DM.
Nawal El Saadawi lebt heute in Kairo und arbeitet als Schriftstellerin.

Brigitte Jensch

Mieterinitiative Karolinenviertel:

LAUE ketscht Mieter ab

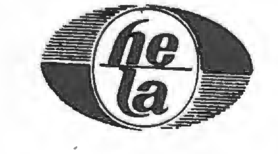
9 Mietparteien Schanzenstr.56+62 sollen rausgeschmissen werden

"Sehr geehrte Mieter! Hiermit kündigen wir das im Betreff angegebene Mietverhältnis zum 31.01.86. ... Wir haben ein berechtigtes Interesse an dieser Kündigung, da anderenfalls eine angemessene wirtschaftliche Verwertung des Gebäudes nicht möglich ist und uns dadurch erhebliche Nachteile entstehen würden. ...Es dürfte kaum Schwierigkeiten bereiten,gleichwertige Wohnungen auch in unmittelbarer Nähe zu finden..."

Grünes Licht für eine Umwandlung von Wohnraum hatte Laue bereits im Juni vom Bezirk Mitte bekommen.
Zur Erinnerung:
Vor gut 1 Jahr wandelte Laue eine große freigewordene Wohnung in Nr. 62,1.Etage,"illegal" in ein Büro um.
Im Januar wird dagegen eine Anzeige auf nicht genehmigte Zweckentfremdung beim Wohnungsamt gestellt.
Laue wird empfohlen,nachträglich zur Legalisierung einen Antrag einzureichen!
Die Firma stellt Antrag auf Umwandlung des gesamten Gebäudes - betroffen 9 Mietparteien auf fast 1000 qm Wohnfläche.
Im Juni verhandelt der zuständige Wohnungsausschuß Bez.Mitte diesen Antrag. Er stimmt zu (CDUSPD-Verwaltung).
Begründung: öffentliches Interesse an der Standortsicherung der Fa.Laue (Erhalt vn 450 Arbeitsplätzen) - und: es gäbe rechtlich keine Alter-

Öffentliches Interesse am Gewürz

Die 2-einhalbseitige Kündigung der Mieter zum 31.1.liest sich denn auch wie eine Abschrift aus der behördlichen Genehmigung zur Umwandlung:
"Eine Fortsetzung des Mietverhältnisses würde die Durchführung der gewerblichen Nutzung blockieren und - wie die Behörde zutreffend erwähnt hat - das öffentliche Interesse berühren.
Unsere Interessen sind demgemäß höher zu bewerten als das Interesse des Mieters.Selbst wenn sie gleich wären,wäre unsere Kündigung wirksam." (zitiert S.2)Den Mietern soll wohl der Mut genommen werden, gegen die Kündigung Klage einzureichen,da doch selbst die Politiker und der Bezirk ihm recht gegeben haben.
Und an deren Adresse offenbar gerichtet, droht die Firma frech im Kündigungsschreiben auch gleich mit dem Verlust der Arbeitsplätze in unserem Viertel:
"Eine Zentralisierung der Verwaltung ist an anderer Stelle nicht möglich...Für den Fall,daß die sei tens der Behörde bereits genehmigte gewerbliche Benutzung durch Fortsetzungsmietverhältnisse auf Dauer verhindert werden sollte, würde .. für uns eine derartige Blockade entstehen,daß zukünftig ..der Firmensitz aufzugeben und anderweitig Ersatz zu suchen (ist)."



Schwindel

Vor einigen Monaten wurde -im Beisein von Mietern- im Beirat für Sanierungsfragen die Zweckent-fremdung diskutiert.
Die anwesenden Politker(besonders Herr Boltze, SPD)und die Verwaltung begründeten d ie genehmigte Umwandlung der Wohnungen etwa so:
Mit dieser an Bedingungen geknüpften Genehmigung würde es endlich gelingen,mit der verhandlungsunwilligen Firma Laue ins gespräch über Sanierungsmaßnahmen zu kommen. Bisher tue die Firma,was sie wolle. Laue solle als Gegenleistung für die Genehmigung für die Schanzenstr. 56/62 sein altes Verwaltungshaus in Kampstr.7 wieder in Wohnungen zurückverwandeln. Erst wenn Laue den Mietern in seinen Häusern Ersatzwohnraum anbietet,dürfe er umwandeln.
Es wurde im Beirat der Eindruck erweckt,als wenn die betroffenen Mieter noch Zeit bis zur offiziellen Sanierung hätten,da die Pläne überhaupt noch öffentlich und mit der Firma Laue ausgehandelt werden müssen- im Rahmen des Sanierungsverfahrens.
Und die Firma Laue"vergißt"ganz schnell die Bedingung des Wohnungsausschusses:
"Der Vorsitzende stellt fest,daß dem Antrag nur zugestimmt werden kann, wenn die jetzigen Mieter einvernehmlich anderweitig untergebracht werden."
Davon ist im umfangreichen Kündigungsschreiben der Firma an die Mieter keine Rede.Die Mieter können sich ja selber bemühen.

Laue hat den Beschwichtigungen der Politiker und Sanierer damit LÜGEN GESTRAFT.
Er bietet keine Ersatzwohnungen an,und er wartet nicht auf das Sanierungsverfahren.
Während hier angeblich mieterfreundlich Sanierung geplantwird, setzen die Kapitalisten Fakten.

Hilfe

Einige betroffene Mieter haben bereits um Rat und Unterstützung gebeten.
Die Mieterinitiative Karolinenviertel wird zusammen mit "Mieter helfen Mietern" die Interessen der Betroffenen unterstützen und neben Beratung auch eine Hausversammlung mit den Mietern organisieren.

Mieterinitiative Karoviertel-we

Redaktionsschluß ist der

Kleinanzeigen



Und ich suche für'n Winter ein 28er Damenfahrrad.
Moni, Tel.: 439 11 45,abends.

Suche für die Wintermonate Unterstellmöglichkeit für Motorrad in Garage,Schuppen

»AKIRA KUROSAWA:

Geschichte des Schanzenviertels und Umgebung

Bauliche Entwicklung des Sternschanzenviertels
==========================

Die Überschrift ist eigentlich etwas unzutreffend, denn von einer Entwicklung des Viertels kann kaum die Rede sein; vielmehr wurde es innerhalb weniger Jahrzehnte aus dem Boden gestampft, nachdem dieses Gebiet jahrhundertelang unverändert ländlich geblieben war, dank Bauverbot von 13o8, Klosterherrschaft und militärstrategischer Bedeutung für Hamburg.
Es gab eine Reihe Faktoren, die dieses "plötzliche" Entstehen des Schanzenviertels und auch anderer Hamburger Voerorte begünstigten. Die sollen in dieser Nummer kurz dargestellt werden.

Erste Bebauungsphase: nach dem großen Brand von 1842

Die erste städtische Bebauung dieses Gebiets begann 1842 und wurde in den fünfziger Jahren abgeschlossen. Sie beschränkte sich auf den südlichen Teil des Viertels, genauer: auf Stern-, Kamp- und Ludwigstraße und die Südenden der Bartels- und Neuen Rosenstraße (Schanzenstraße). Bodenspekulanten wie z.B. die Architekten Bieber und Stammann, die die "goldene Zukunft" dieser in nächster Nähe des aus allen Nähten platzenden Hamburg gelegenen Ländereien voraussahen, hatten hier wenige Jahre zuvor zu günstigen Preisen Land vom Kloster St. Johannis erworben.
Ihr Kalkül, das Land gewinnbringend zu verkaufen, erfüllte sich schneller, als sie wohl selbst erwartet hatten. Am 5. Mai 1842 brach in der Hamburger Deichstraße ein Feuer aus; ein in Hamburg relativ alltägliches Ereignis. Allerdings:

"Es stellte sich auch alsbald heraus, daß die Flamme zuallernächst die Werkstatt eines Tischlers und die Speicher eines Gros-Händlers ergriffen hatte, in welchen unter andern einige hundert Oxhoft Arrak gelagert hatten, die nicht so schnell transportirt werden konnten, und die man deshalb anborte und deren Inhalt in die Kanäle laufen ließ, die aber, zur Zeit der Ebbe nicht eben mit Wasser versehen, die Schläuche der Spritzen versorgen mußten und durch deren Vermittelung der immer wachsenden Gluth statt Löschendes, nahrhafte Speise blauer Flammenpyramide dastanden, die Lohe himmelhoch emporloderte, mit Windeseile alle benachbarten Waarenläger ergriff und dadurch in dem gedrängten Bezirk eine rothe Hölle anfachte ... "

Der große Brand vom 5. bis 8. Mai 1842 vom Hopfenmarkt aus gesehen. Steinzeichnung von Gustav Kraus

Dieses "Hamburgs Gedenkbuch" von 1844 entnommene Zitat belegt nur die erste einer unglaublichen Reihe von Dummheiten und Fehlentscheidungen, die im folgenden bei der Bekämpfung des großen Brandes begangen wurden. Insbesondere dem Senat ist vorzuwerfen, durch seine beharrliche Weigerung, unkonventionelle und technisch fortschrittliche Mittel zur Brandbekämpfung zu erlauben, das letztliche Ausmaß der Katastrophe mitzuverschulden: am 8. Mai lag ein Fünftel der Stadt in Schutt und Asche; mehr als 2o ooo Hamburger waren obdachlos.

großzügig wiederaufgebaut und modernisiert wurde, wurden für etwa 7 ooo Brandopfer, vorwiegend Arbeiter und Handwerker, in den Vorstädten St. Pauli und St. Georg weniger großzügige Quartiere geschaffen. Die Bebauung des südlichen Schanzenviertels gehört dazu. Biebers und Stammanns Land war schnell verkauft (siehe Karte); die neuen Grundeigentümer hatten bereits 1845 die Straßenfronten ihrer Grundstücke, so hoch und so dicht es die bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften erlaubten, bebaut. Um ihren Grund und Boden noch profitabler auszunutzen, gingen sie auch bald daran, die Hinterhöfe mit dreigeschossigen Häusern zu bebauen, um auch die noch als Gewerberäume bzw. Kleinwohnungen zu vermieten.

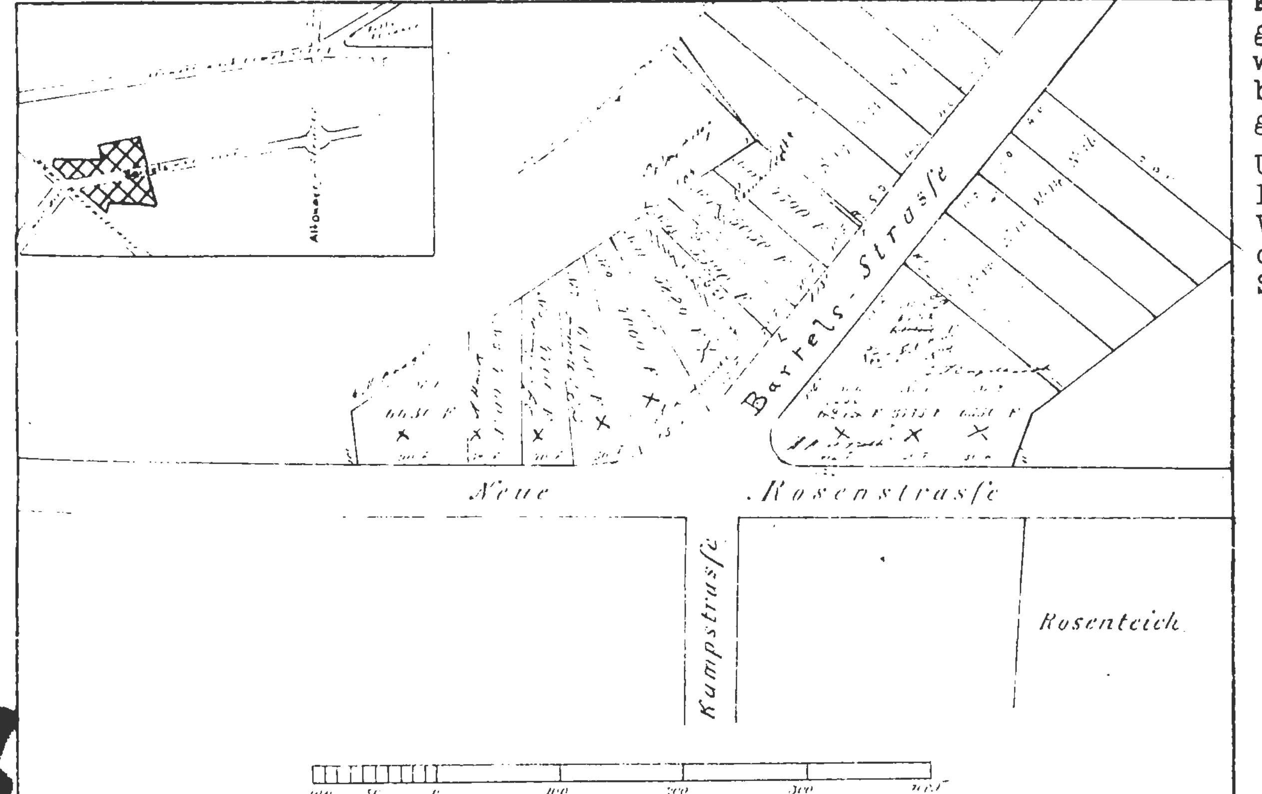
Danach kehrte noch mal für einige Jahre Ruhe ein im Hamburger Teil des Schanzenviertels - während Altona in den 185oer Jahren begann, allmählich an seine nordöstliche Stadtgrenze heranzuwachsen.

Zweite Bebauungsphase: in den 187oer bis 9oer Jahren

Der große Bauboom, in dem das Schanzenviertel sein heutiges Gesicht erhielt (abgesehen von den Kriegs- und Sanierungsschäden), setzte etwa um 187o ein und hielt an, bis um die Jahrhundertwende alles - bis auf einen kleinen Rest Schanzenpark - vollgebaut war.
Diese zweite Bebauungsphase war Teil der massiven Expansion Hamburgs im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, deren Ursachen hier nur aufgezählt sein sollen:
- Die preußischen Agrarreformen nach 1814 lösten u. a. gewaltige soziale Umwälzungen und eine Bevölkerungsexplosion mit entsprechender Verelendung und Arbeitslosigkeit der Landbevölkerung aus.
- Die gleichzeitig einsetzende Industrialisierung zog einen wachsenden Anteil dieses Landproletariats in die Städte.
- In Hamburg verlief diese Entwicklung anfangs noch gedämpft; erst nach politischen Reformen 1859 (erste gewählte Bürgerschaft !) brach eine liberale Ära an, die z.B. durch Einführung der Gewerbefreiheit einen industriellen Wildwuchs und durch Aufhebung der Torsperre (186o/61) eine Bautätigkeit vor den Toren entfachte, für die innerhalb der Stadtmauern schlicht kein Platz mehr war.

Entsprechend dem Wachstum der Industrie entstand ein immenser Bedarf an Wohnraum für die Arbeiter.
Der Handel und der Hafen wuchsen im gleichen Tempo mit, mit der Konsequenz, daß ganze Wohnviertel diversen Hafenerweiterungsprojekten zum Opfer fielen - z.B. wurde der Kleine Grasbrook geräumt; z.B. wurden allein für den Bau der Speicherstadt 1881 - 88 24.ooo Menschen umgesiedelt - u.a. ins Schanzenviertel.
Das Gebiet zwischen Eimsbüttel und St. Pauli war natürlich schon durch seine stadt- und hafennahe Lage für die Anlage eines Industrie- und Arbeiterwohnviertels bestens geeignet. Hinzu kam, daß in den sechziger Jahren mit der Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn und diversen Omnibus- und Pferdebahnlinien zwischen Hamburg, Eimsbüttel und Altona eine gute Verkehrsmittelanbindung geschaffen worden war, so daß das Gebiet nach Bebauung geradezu lechzte.

Um diese ersten Busse & Bahnen des Viertels soll es in der nächsten Nummer Schanzenleben gehen.



Quellen:

F. Clemens, Hamburg's Gedenkbuch

V. Dirksen, Ein Jahrhundert Hamburg

Studt/Olsen, Hamburg Die Geschichte einer Stadt

Projektgruppe "Wohnen im Stadtteil", Der Schulterblatt

Wie kommt das Projektgruppe eigentlich auf den Schulterblatt???

ANWALTSBÜRO

Rainer Zorn
Andreas Beuth
Thomas Lampe
Hendrik Schulze

RAe Zorn Beuth Lampe Schulze
Virchowstraße 61 2000 Hamburg 50

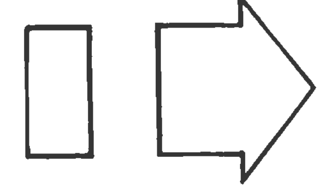
Virchowstr 61
2000 Hamburg 50
Telefon 040/38 25 37

Pressemitteilung zum Verfahren gegen Peter Joost:

Mein Mandant Peter Joost wurde am 29.9.85 anläßlich eines Vorfalls festgenommen, der in Zusammenhang mit bundesweiten Reaktionen auf den Tod des Demonstranten Günther Sare in Frankfurt stehen soll. Am 30.9. erging Haftbefehl gegen Peter. Es wird ihm vorgeworfen, mit unbekannten Mittätern mit Steinen und einem Molotow-Cocktail 3 Scheiben des Kaufhauses Karstadt Osterstraße eingeworfen zu haben, wobei der Brandsatz nicht zündete. Nach diesem Vorwurf soll Peter gemeinschaftlich handelnd eine Sachbeschädigung, Verstoß gegen das Waffengesetz und versuchte Brandstiftung begangen haben. Der Strafrahmen für diese Delikte reicht von 6 Monaten bis zu 7 1/2 Jahren Freiheitsstrafe.
Der Haftrichter gewährte Peter zunächst Haftverschonung gegen polizeiliche Meldeauflagen. Die Staatsanwaltschaft legte gegen den Verschonungsbeschluß sofort Beschwerde ein. Auf diese Beschwerde hin hob das Landgericht den Verschonungsbeschluß am 3.10.85 auf. Allein die zu erwartende Freiheitsstrafe begründe in hohem Maße Fluchtgefahr. Peter blieb in Haft.
Bereits am 8.10.85 - eine gute Woche nach der Festnahme - hatte die Staatsanwaltschaft dann die Anklageschrift erstellt. Diese rasche Ermittlungstätigkeit ist einmalig in der Hamburger Justizgeschichte, so daß die Verteidigung befürchten muß, daß Peter in einer Art Schnellverfahren abgeurteilt werden soll.
Erhoben wurde die Anklage vor dem Landgericht. Dies ist zuständig für Straftaten, bei denen eine höhere Strafe als 3 Jahre Freiheitsstrafe zu erwarten ist oder wenn die Staatsanwaltschaft wegen der besonderen Bedeutung des Falles Anklage beim Landgericht erhebt.
Man muß davon ausgehen, daß die Staatsanwaltschaft unter Berufung auf generalpräventive Gesichtspunkte ein "Abschreckungs-Urteil" gegen Peter anstrebt, das bei über 3 Jahren Freiheitsstrafe - ohne Bewährung - liegen soll.
Der weitere Verfahrensablauf ist derzeit noch unklar. Mit einer Entscheidung des Landgerichts über die Eröffnung des Hauptverfahrens ist ab Anfang November zu rechnen.

Peter ist nicht imstande, die Prozeßkosten (Anwalt, Bücher, Zeitschriften, Einkauf im UG etc.) selbst zu tragen. Es werden daher Spenden erbeten auf das Konto: Rechtsanwalt A. Beuth
Haspa, Sonderkonto "Peter"
Konto-Nr. 1250/126263
BLZ 200 505 50

Andreas Beuth
- Rechtsanwalt -



KAROLINENVIERTEL

Dirk Römmer, Kirchengemeinde St.Pauli-Nord - Gnadenkirche
Horst Weber, Mieter helfen Mietern e.V.
Holger Kuhr, GAL
Maria Slowinski-Ilgin, Kinderglück e.V.
Gregor M. Crone, Verein für stadtteilbezogene milieunahe Heimerziehung e.V.

Hamburg, 15. Okt. 1985

Stellungnahme zum Erneuerungskonzept St.Pauli-Nord

Wir begrüßen prinzipiell das Vorhaben, den Bebauungsplan für St.Pauli-Nord zu verändern, können als Beiratsmitglieder aber diesen Entwurf der Planungsgruppe in der vorliegenden Form nicht unterstützen.
Unsere Ablehnung gründet sich auf die Einschätzung, daß:
- kaum ein Bezug zu den Bedürfnissen der Bevölkerung besteht,
- die Interessen des Gewerbes überproportional berücksichtigt werden und
- ein eklatanter Widerspruch zwischen des Interessen sozial Schwacher und professioneller Planermentalität zu Tage tritt.

Im Einzelnen:

1. Wohnen

Wir halten das Untersuchungsgebiet für ein durchaus attraktives Viertel. Es geht uns entschieden um den Erhalt des sozialen Chrakters dieser Gegend.

Wir können verschiedentlich aufgestellte Hypothesen, welche dieses Quartier z.B. als Durchgangsviertel definieren (Vgl. dazu Empfehlung 2 d. Beirates v. 29.08.85) weder bestätigen noch mittragen. Sie sind schlicht falsch. Auch Planungen, die den Anteil der ausländischen Mitbewohner auf "Hamburg-Schnitt" senken wollen, müssen wir eine klare Absage erteilen. Solches ist für uns Strukturell - lokalpatriotische Menschenverachtung.

Ganz im Gegensatz zu diesen frühen planerischen Vorgaben sehen wir im Viertel den Modellcharakter des nachbarschaftlichen Miteinanders verschiedenen Alters und Nationalitäten weitgehend als gegeben.

Grundsätzlich ist bei Sanierungsplanungen zu garantieren:

- daß preiswerter Wohnraum erhalten bleibt.
  Die Wohnungen sind in erster Linie instandzusetzen, auch unter Einbeziehung öffentlicher Mittel. Aufwendige Modernisierungen sind finanziell von den meisten Bewohnern nicht zu verkraften.
- daß nur nach ausdrücklicher Zustimmung der Mieter Modernisierungsmaßnahmen geplant und durchgeführt werden dürfen.
- daß der Erhaltung bestehenden Wohnraumes Vorrang gegenüber Neubauprojekten eingeräumt wird. Hier verweisen wir auf die Empfehlung 4 vom 29.08.85 und die Diskussion vom 21.02.85 des Beirates (zum Erhalt der Wohnbebauung im Block 5).
  Das südliche Schlachthofgelände ist nicht für eine Wohnbebauung zu nutzen. Die alte Rinderschlachthalle und evtl. auch die umliegenden - als erhaltenswert eingeschätzten - Gebäude sind entweder dem Gewerbe als preiswerte Arbeitsfläche zur Verfügung zu stellen oder öffentlichen Belangen (Markthalle/Kulturzentrum) zu öffnen. Der hintere (neuere) Teil des Schlachthofes ist abzureißen und - wie im Entwurf der Planer beschrieben - als Grünfläche zu nutzen. Die Mauer um das Schlachthofgelände wird abgerissen, die entstehende Freifläche soll im wesentlichen Teil der Grünanlage werden. Auf ausgebaute Parkplätze für Dombesucher ist ausdrücklich zu verzichten.
- daß den Argumentationsketten der Planer von Blockrandbebauung, Geschoßzahlen, Baulückenschließung, Entkernung und Verschattung nicht gefolgt wird.
  Sie erscheinen uns weder sinnvoll noch sozial gerechtfertigt. Bezüglich der vorgesehenen Abrisse fehlen die Stellungnahmen und Willenserklärungen der Mieter sowie detailliertere Bausubstanzgutachten.
- daß keine Bebauung mit überwiegend gewerblicher Nutzung in der Feldstr. 53-58 geplant bleibt.

2. Gewerbe

Wir halten eine Verlagerung der flächenbeanspruchenden/expandierenden Gewerbebetriebe (Laue/Oppermann/Schütt) auf Flächen nördlich der Lagerstr. für unbedingt notwendig.
Damit wollen wir einerseits eine Stärkung der Wohnfunktionen, aber auch eine Garantie der bestehenden kleingewerblichen Nutzung erreichen.
Die Konzentration auf Gewerbehöfe in den Blöcken 3, 4 und 9 halten wir für planerisch unverantwortlich, da sie dem Kleingewerbe nicht dienlich, unfinanzierbar und darum unzumutbar sind.
Ferner sind die Planerphantasien bis heute nicht mit den Gewerbetreibenden abgesprochen. Andererseits sind auch die Unternehmen und hier vor allem der Schlachthof und das schlachthofbezogene Gewerbe wohl nicht in der Lage, über zukünftigen Flächenbedarf konkrete Aussagen zu treffen. Diffuse und sich auch widersprechende Verlautbarungen weisen auf mangelnden Investitionswillen hin.

Dringend ist eine Verlagerung der Firma Plenora und des Heizkraftwerkes, da Gestank und Staubmengen unerträglich sind und anscheinend auch bleiben.

Wir gehen davon aus, und haltes es für selbstverständlich, daß bei allen Planungen besonderer Wert auf die Beseitigung störender und schädlicher Emissionen geachtet wird.

3. Verkehr

Um zu gewährleisten, daß eine Verkehrsberuhigung im Karolinenviertel kein Wunschtraum bleibt, fordern wir:

- daß im Viertel nur Anliegerverkehr zugelassen wird,
- daß die Anwohner Parkplaketten erhalten (und alle anderen Parker abgeschleppt werden),
- daß die Aus- und Zufahrt des Schlachthofes in der Grabenstr. geschlossen wird.

Der Schlachthofverkehr:

- wird in Ein- und Ausfahrten über die Lagerstr. abgewickelt,
- wird zur Beruhigung der Lagerstr. im Abschnitt zwischen Sternstr. und Schanzenstr. nur über die Kreuzung Karolinenstr./Jungiusstr. geführt. Damit unterstützen wir auch die Bestrebunge die Schanzenstr. und die Weidenallee zu beruhigen.

Die Schließung der Karolinenstr. zwischen Marktstr. und Feldstr wird von uns ausdrücklich begrüßt.

In der Hoffnung, daß das Erneuerungskonzept für den Bereich St.Pauli-Nord im o.g. Sinn noch einmal grundlegend überarbeitet wird, verbleiben wir

mit fröhlichen Grüßen!

i.V. Gregor M. Crone




TISHORO MITUNE
IN "DIE SIEBEN SAMURAI"
IM NOVEMBER IM:
DUCKENFELD
IM OELKERSCAFE
Oelkersallee 64 · 2000 Hamburg 50

BETRIFFT: taz-Hamburg

Nernstweg 32, HH 50, Tel. 39 11 88 / Anzeigen: 390 46 49

Anschlag auf Hamburger taz „wg. Lochte"

Räume der Hamburger Lokalredaktion verwüstet

Bei uns ist immer was los!

Nun hat es bei der taz 'mal wieder herbe eingeschlagen. Es war zwar nicht das erste Mal, aber diesmal mit dem Ziel vollständider Zerstörung der Hamburger Lokalredaktion. Satzgeräte, Schreibmaschinen, Telefone und Scheiben wurden zerstört. Worum ging es?
In der Woche zuvor war es der taz gelungen, ein Interview mit Christian Lochte, dem Chef des Hamburger Amtes für Verfassungsschutz, zu führen, in dem dieser unter anderem behauptete, legal lebende Mitglieder der RAF versuchten in der Hafenstraße, Leute für ihre Art von Unternehmungen zu gewinnen.
Nun läßt sich erstens darüber streiten, warum die taz überhaupt ein Interview mit so einem Staatsoberarsch führen mußte, der in letzter Zeit sowieso jeden Tag in Morgenpost, Bild, Abendblatt seine Meinung zum besten gab, wo der kriminelle Sumpf zuhause sei. Bleibt also die Frage, ob dieses Interview nichts anderes war, als die Verlockung für die taz-Redaktion. sich im Ruhme eines Gesprächs mit einem Oberchef des staatlichen Repressionsapparates zu sonnen.
Nun dann, das Gespräch war gelaufen und 40 Seiten lagen als Ergebnis vor. Davon wurde ein zusammengefaßter und nach Meinung der taz das wichtigste wiedergebender Teil abgedruckt. Das reichte einigen Leuten jedoch nicht, da die Lage nach der Ermordung Günther Sares in Frankfurt und den darauf folgenden Entglasungs- und Feueraktionen in Hamburg für Teile der Hamburger Linken prekär wurde und sie ganz gern wissen wollten, was Lochte noch so informatives von sich gegeben hatte (wobei die Frage ist. ob es sich nicht eventuell auch um bewußte Fehlinformationen handeln könnte; ich kann mir nicht vorstellen, daß der VS sein ganzes Wissen ausgerechnet der taz erzählt).

Nach Angaben der taz wurden verschiedenen Delegationen Einblicke in das vollständige Interview gewährt, ohne das man den Leuten das Manuskript, unter Berufung auf die Zusicherung an Lochte, einen unautorisierten Text nicht weiterzugeben, vollständig übergab.
Man hätte doch tatsächlich ein Exemplar als geklaut melden können und die Verbreitung wäre von anderen Menschen übernommen worden. Da frage ich mich doch, taz, auf welcher Seite stehst du eigentlich?
Ist es wichtiger, nächste Woche, ein Interview mit Zimmermann machen zu können, welches viele eh nicht interessiert, oder ist es wichtig, wenn ihr schon so ein Interview macht, dieses auch den Leuten zugänglich zu machen und zur Analyse zu übergeben, die durch die Konstrukte, die Lochte in seinem Interview anspricht, in ihrer Existenz bedroht sind? Angeblich sollen die Gespräche über die Übergabe ja/nein noch nicht beendet gewesen sein. Einige Leute scheinen das anders gesehen zu haben und auch keine Möglichkeit zur Kooperation.

Auch ich bin wenig begeistert über den Abstieg der ehemals linken tageszeitung, die ich vor Jahren abonnierte, und das mittlerweile grün-links-liberale Geseiere, das aus vielen Seiten der taz entgegenprangt. Wo jeder Furz eines Realo-Grünen im Parlament eine Seite wert ist und was in der links/autonomen Szene ausserhalb des Parlaments passiert, zweitrangig wird.
Wo Mißstände in Spiegelmanier als Auswüchse des Systems dargestellt werden, ohne zu erkennen, daß Umweltverschmutzung, Ermordung von Demonstranten und Kriegsplanung elementarer Bestandteil des Systems sind, in dem wir leben.
Seitdem vor einiger Zeit so gut wie alle 'linken' Redakteure das Blatt verließen, habt ihr überhaupt keinen Draht mehr zur militanten Szene und euer Verhalten ihr gegenüber ist distanziert bis abwertend.
Dies ist ein Entsolidarisierungsprozeß wie es das DKP- und Gewaltlosenspektrum gegenüber Menschen praktiziert, die aktiv gegen den Staat etwas tun.. Es bedarf keines Keils mehr zwischen taz und Hafenstraße, wie auf Seite 3 der taz vom 23.10. geschrieben. Er ist bereits da, von euch in langwieriger Kleinarbeit getrieben. Euer neues Leserpublikum konnte man bei eurer 4 Jahres-Fete bewundern, wo man nicht wußte, ob man nicht bei einer Tango-Fete war und den Leuten für nichts lockere DM 10 aus der Tasche gezockt wurden. Wohin ging das Geld, für kostenlose Knastabos, für Gefangene des Staates, wofür? Was ihr durch den Zwang zu neuen Lesern im liberalen Lager gewinnen wolltet, habt ihr auf der linken Seite an Glaubwürdigkeit und Lesern verloren. Es hat sich nicht gelohnt, die taz steht mal wieder vor der Pleite und ich muß sagen, es rührt mich nur insofern, als daß man euch dann nicht mehr benutzen könnte, weil ihr die einzigen seid, die noch eine größere Gruppe des linken und liberalen Spektrums erreicht als andere und wieder andere nur noch beknackter sind. Mein Glaube, daß die taz unentbehrlich ist, ist schon lange dahin, mittlerweile frage ich mich aber, ob solch eine Zeitung nicht schon gefährlich ist für den Widerstand in diesem Land, indem sie Widerstand nur auf der legalen und parlamentarischen Schiene akzeptiert und andere Formen ausgrenzt.

Auf der anderen Seite finde ich die Aktion gegen die taz ausgesprochen daneben.
Bei aller verständlicher Wut über das positionslose Geschreibsel der taz, das arrogante Auftreten einiger Redakteure und die zum Teil schlampige Recherche, die betrieben wird und zu Verfälschungen führt, finde ich die Aktionsform überzogen, unreflektiert und an die falsche Adresse gerichtet. Dazu war's ja auch noch schön einfach, denn bei der 'Mottenpost' oder 'Blöd' kommt mensch ja nicht so schnell rein. Der Denkzettel, den die taz sicherlich 'mal wieder verdient hatte, ist dem Anlaß nach zu groß ausgefallen und gefährdet das einzige Sprachrohr der Linken in Hamburg, welches einige Menschen erreicht. So ein Sprachrohr ist momentan vielleicht wichtiger denn je, wo alle Verhandlungen mit den Wohnprojekten (Jägerpassage, Chemnitzstraße, Schmilinskystraße, Große Freiheit und Pinnasberg) gestoppt sind, die Existenz der Hafenstraße auf des Messers Schneide steht und Menschen nach den Frankfurter Ereignissen in Hamburg im Knast sitzen und unsere Solidarität brauchen.
Und dann kann man, verflucht nochmal, nicht, und wenn einem die taz noch so stinkt, das einzige Medium, was einem über dem Niveau des Flugblattes bleibt, absäbeln. Nix gegen Gewalt, aber es sollte die Richtigen treffen und etwas Überlegung über die Folgen der Aktion, die über das Niveau 'jetzt hauen wir der taz mal einen rein' hinausgingen, wären wohl nicht das Schlechteste gewesen.
Da habe ich nun die taz verteidigt und was steht in der taz? Kein Wort, daß sich die taz vielleicht falsch verhalten hatte, kein Funken Selbstkritik, mensch sieht sich immer noch in einer Front mit der Hafenstraße (völlig weltfremd). Die Verwüster werden als Desperados bezeichnet, für vogelfrei erklärt. Die taz meint, der Anschlag würde zum Anlaß für die Räumung der Hafenstraße genommen.
Gnadenlose Selbstüberschätzung ihrer Wertigkeit. Die Bullen feixen sich höchstens einen.
Der taz-Kommentar im Hamburg-Teil ist das Beste!

Da werden Tatsachen verdreht, daß es stinkt. Die Demoroute nach der Ermordung Sares hätte nur einschließlich der Hafenstraße (+ Knast) angemeldet werden müssen, aber dazu fand sich im größtenteils von revisionistischen Kräften besetzten Aktionsbündnis keine Mehrheit. Eine angemeldete Demo hätten die Bullen, wenn mensch sich nicht provozieren läßt, nicht so einfach einmachen können. Aber es wollte kaum jemand am U-Knast und an der Hafenstraße vorbei. Dann wird, welch Seltenheit, der 'Arbeiterkampf' zitiert, der meint, die staatliche Repression sei noch nicht auf dem Höhepunkt. Damit hat er zweifellos recht, denn auf Demos wird ja noch nicht geschossen. Daraus folgert die taz, äußerst geistvoll, um sich nicht größerer Repression auszusetzen, solle mensch doch nicht propagieren: Es herrscht Krieg! Von wehret den Anfängen habt ihr wohl noch nichts gehört? Ein Toter reicht wohl nicht? Außerdem hat der Staat uns den Krieg erklärt, Hausbesetzern, Sozialhilfeempfängern, Renthern, Ausländern, Frauen, Jugendlichen in Heimen, Knackis, Behinderten und tausend anderen Gruppen. Tägliche Gewalt, schon mal gehört, du Klugscheißer? Was an der Einschätzung, es herrscht Krieg, realitätsfern sein soll, weißt wohl nur du. Es wird nicht nur mit Atomwaffen und Dienstpistole Krieg geführt, sonder auch mit Zwangsarbeit für Sozialhilfeempfänger, Behinderte und Knackis, mit Psychiatrie und Heim und U-Haft, mit Ausweisung für Ausländer, Entlassungen, Kürzungen von Arbeitslosengeld und -hilfe, mit den Paragraphen 218, 129a oder 88a. Tägliche Gewalt und Gewalt ist für mich Krieg.
Zum schlechten Schluß des Kommentars werden die Trümmer der Hafenstraße heraufbeschworen. Dein/euer Wunschbild?
Zum Schluß noch etwas zu den Stellungnahmen, die die taz einholte, um sich und anderen die Unverständlichkeit der Aktion klar zu machen.
Die Hamburger Rundschau, blöd wie sie nun einmal ist, sucht die Täter in der Hafenstraße (andere kennt sie wohl auch nicht!).
Der Nicaragua-Verein e.V., den kann man beruhigen, also wegen der Nicaragua Berichterstattung ist es nicht zu der Aktion gekommen (slapstick-mäßig).
Und nun kommt der Hammer: Susanne von Paczensky, Publizistin. Mensch kann ich ja zu gute halten, daß sie anscheinend nicht vom geringsten Wissen getrübt ist. Sie scheint immer noch zu denken, es geht um die ohne Zweifel schlimme Vergewaltigungssache in der Hafenstraße und das Verprügeln eines taz-Redakteurs aufgrund seiner Berichterstattung (ziemlich fertige Aktion). Dann erdreistet sie sich, ohne den Mord an Sare näher zu beleuchten, die Entglasungen in Altona und Othmarschen als Faschistisch zu bezeichnen.

Susanne von Paczensky, Publizistin
Ich weiß nicht, warum man die Hafenstraße „ehren" muß, warum man keine Kritik üben darf. Nur, weil man damit mit Springer ins gleiche Horn bläst? Ich seh das natürlich auch als Männergewalt an, ich kann mich da auf eine feministische Argumentation zurückziehen. Durch diese Vergewaltigungsund Foltergeschichte haben sie gezeigt, daß sie Männergewalt ausüben. Ich bin empört und entsetzt und in gewisser Weise trifft es mich auch. Ich liebe die taz, ich hasse die taz, es ist meine taz.

Mich hat ja unheimlich geschockt, was da in der Ottenser Hauptstraße nach dem Frankfurter Mord an Günter Sare passiert ist. Für mich war das, die ganzen Scherbenhaufen, total das Erlebnis der Kristallnacht. Wo man auch dachte: Naja, jetzt haben's die Juden aufs Dach gekriegt. Vielleicht trifft's uns auch. Aber es sagt auch keiner was dagegen. Alle sind einfach nur eingeschüchtert, machen sich klein und gucken, daß sie wegkommen. Das fand ich so beschämend und ekelhaft. Da habe ich gedacht: Was mögen das für Linke sein, was geht in denen vor? Diese Art der Demonstration ist faschistisch durch und durch. Du kannst nicht mit faschistischen Mitteln gegen faschistische Mittel demonstrieren.

Eines Tages wird der Senat in der Hafenstraße zugreifen, dann werden wird ordentlich protestieren, aber irgendwie werden wir dann froh sein, daß es irgendwer für uns erledigt hat. Aber es wird sich keiner mehr für sie einsetzen - und wir werden hinterher dann auch noch ein schlechtes Gewissen haben, daß wir sie nicht bis zum Schluß verteidigt haben.

aus "taz" vom 23.10

Kannst du nicht oder willst du nicht zwischen Staatsterror gegen eine rassistisch verfolgte Minderheit wie den Juden und Widerstand gegen Staatsmord am Beispiel von Kaufhäusern und Banken unterscheiden. Da du ja unter dem Faschismus bewußt gelebt hast, ist die Aussage um so unverständlicher. Wäre dem faschistischen Mob vor '33 gleichwertiger gewaltsamer Widerstand entgegengesetzt, wäre es vielleicht anders gekommen. Ich hoffe jedenfalls, du warst '38 nicht auch froh, daß jemand die Juden für dich erledigt hat, wie du froh wärst, daß die Hafenstraße von anderen erledigt wird. Durchaus schade, daß du nicht mehr siehst, wer möglicherweise die gleichen Mittel für wen oder gegen was einsetzt und nicht differenzieren kannst. In deinem Buch 'Die neuen Moralisten' konntest du diese Differenzierung, glücklicherweise, noch besser vorbringen in der Unterscheidung zwischen Zwangsabtreibung unter den Nazis und von den Frauen gewollter Abtreibung heute. Jedenfalls ein herber Gruselbeitrag zu der Aktion in der taz.
So, das war's, ich habe mich 'mal wieder ausgekotzt, zuviel kam aus dem Bauch, wie immer, aber wenn es nicht so wäre, müßte ich mein Müsli in der Toscana essen oder taz-Redakteur sein!

Hamburg, 23.10.85 th.

FALSCHE FEINDE

Falsche Feinde !

Die Ereignisse bei der "TAZ" und auch Drohungen gegen die GAL machten in den letzten Tagen überaus deutlich, wie notwendig es ist, sich mit den Positionen bestimmter Gruppen auseinanderzusetzen und sich, wenn nötig, auch zu distanzieren.
Im letzten Schanzeleben (okt) war ein"Offener Brief der Stadtteilinitiative Karolinenviertel an die"TAZ Hamburg" z.Hd. des Staatsschutzbullen Andreas Orth" abgedruckt.
Ich bin der Meinung, daß die dort verbreiteten Ansichten nicht widerspruchslos bleiben können. In einem Abwasch wird ein TAZ-Redakteur zum Staatsschutzbullen, wird den Grünen und Alternativen Listen in Zusammenarbeit mit Fa. Gibbins und dem alternativen Sanierungsträger "Stattbau" vorgeworfen, wörtlich:
"besetzte Häuser als Zentren des militanten Widerstandes zu liquidieren, Häuserkämpfe durch Legalisierungskonzepte zu spalten und die Szene in Verhandlungen und Selbstausbeutungsprojekten aufzureiben und zu konsumieren."
Vorweg, ich bin weder von der TAZ, noch gehöre ich einer Grünen oder Alternativen Liste an, zähle mich eher zu den "Autonomen".
Auf die mit den vorbereitenden Untersuchungen zur Sanierung beauftragte Fa. Gibbins ist ein Brandanschlag versucht worden. Ob Mann/Frau das gutheißt, sei hier mal offen gelassen. Wenn aber die TAZ (A.O.) als Entgegnung auf die bürgerliche Presse, die diesen Anschlag mal wieder der Hafenstraße zuordnete, darauf hinweist, daß die Urheber wohl eher im Karolinenviertel zu suchen sind, so kann das den Leuten, die hinter diesem Anschlag stehen doch eigentlich nur recht sein. Denn nur das öffentliche Bekennen kann einen Anschlag ja wohl zu einer politischen Aktion werden lassen, oder soll hier ein privater Kleinkrieg geführt werden?
Einen TAZ-Redakteur deshalb (zumal er auf eine Mieterinitiative Karolinenviertel hingewiesen hat, die es gar nicht gibt) als Staatsschutzbullen zu bezeichnen ist schon starker Tobak. Der Schritt zur Verwüstung der TAZ-Redaktion ist dann nicht mehr groß.
Nun zur Liquidierung des Widerstandes durch Grüne und Alternative Listen (in Zusammenarbeit mit Stattbau und Gibbins). Könnt ihr diesen so locker hingefetzten Satz mal belegen ?. Ihr sprecht dort von besetzten Häusern. Welche meint ihr damit in Hamburg ? Hat die GAL die geräumt ? Oder meint ihr die Hafenstraße und wenn ja, inwiefern sind die Grünen und Alternativen Listen (damit kann in Hamburg ja nur die GAL gemeint sein) an der Liquidierung des Widerstandes beteiligt ?.
Ein Feindbild, das direkt außerhalb eurer beschränkten Denk-und Handlungsweise beginnt. Es führt zu solchen wahnsinnigen Taten wie bei der TAZ und wie ich befürchte auch noch bei anderen Linken.

—Leserbriefe—



SOLIDARISCH MIT DER "TAZ"

Offenbar einige "Autonome" haben in der Nacht zum 22.10 die Hamburger Redaktionsräume der "Tageszeitung" (TAZ) verwüstet und erheblichen Sachschaden angerichtet.
Das weitere Erscheinen der Zeitung sollte verhindert werden.
Wir lehnen diese Form der Auseinandersetzung zwischen sich fortschrittlich nennenden Menschen entschieden ab.
Wir fragen uns, wem nützt es, wenn die "TAZ" nicht mehr existiert, außer den Rechten? Wo erscheint das nächste Rollkommando, in Buchläden, oder bei Verlagen? (wie in der Nacht zum 25.10. bereits bei der Buchhandlung "Cafe und Buch"?)
Woher nehmen diese Leute das Recht, zu entscheiden, was veröffentlicht oder vertrieben werden darf?
Unsere (in diesem Fall) uneingeschränkte Solidarität gilt der "TAZ" !

Unterzeichner: Buchhandlung im Schanzenviertel (Die Druckerei), Buchhandlung Zwischen den Zeilen, Heinrich Heine Buchhandlung, Buchhandlung Gegenwind, Galgenberg Verlag, Thälmann Buchhandlung, Duckenfeld im Oelkerscafe, Zentralfilmverleih, H.Berge (Autor), Szene Verlag, Prof.Malte Dahrendorf, Edition Nachtcafe, VSA Verlag, Nautilus/Nemo Verlag, Kellner Verlag, Junius Verlag, Buntbuch Verlag, Buchhandlung Inge Reichelt (papiertiger), Buchhandlung Päki, Buchhandlung Männerschwarm, Rasch & Röhring Verlag, Mühlenkamper Bücherstube

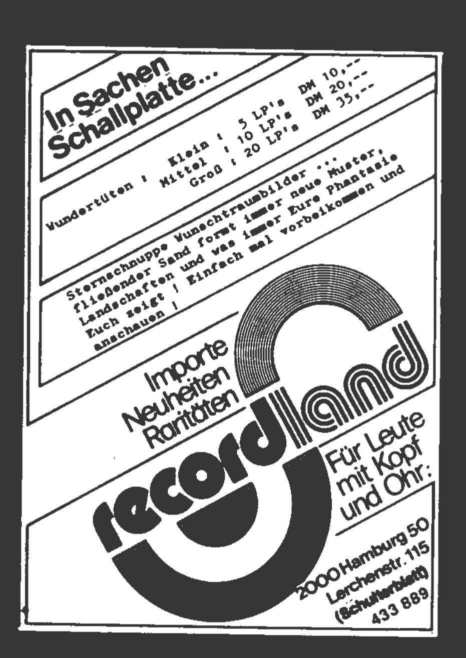
Hinweis:
Die hier abgedruckten Artikel geben nicht die Meinung aller Redaktionsmitglieder





Kooperative
Mengensatz
Akzidenzsatz
Repro — Lay Out
Adressverwaltung
Lindenallee 4
2000 Hamburg 19
43 53 46 / 43 53 20





Taverna To Frourio

Am Sternschanzenbahnhof, Hamburg 6
Schanzenstraße 87, Telefon 43 66 20

Täglich ab 16°° Uhr
Sa., So. ab 12°° Uhr

Leckere Speisen vom Grill, Topf und Backofen. Kühles, gut gezapftes Bier und reichlich griechische Getränke.

Bei uns kocht die Chefin









ANGEBOT:

Wildblütenhonig, kaltgeschleudert DM 7,90/kg

Fliederbeersaft, 100% naturrein DM 3,90/l.

Kräuterteemischung DM 6,90/250gr

Schwarztees ab DM 22,-/kg.



Horak-von Mengerßen

Peter & Philippine

Eppendorfer Weg 88 - 2000 Hamburg 19 - Tel.: 040/49 91 18
Autorisierter TECHNICS-Vertragshändler

HiFi TV Video
Nadeln & Systeme
Zubehör

Reparaturen
qualifizierte Beratung
durch Radio-TV-Meister



Kurse in MALEN und ZEICHNEN

gibt Malerin Christine Lange-Pelzer in ihrem Atelier

... auch für Anfänger kein Problem
... kostenlose Probestunde möglich
... einfach mal vorbeikommen oder tel.

Schanzenstr. 69, 2 HH 6, Tel. 493 111





KULTUR

DUCKENFELD

IM OELKERSCAFE
Oelkersallee 64 · 2000 Hamburg 50

Fr.,	1.11.	21.00 h	"Das Schloß im Spinnwebwald"
Sa.,	2.11.	21.00 h	Regie: Akira Kurosawa
So.,	3.11.	21.00 h	Japan 1957, dt. Fassung, 108 Min.
Mo.,	4.11.	21.00 h	
Sa.,	9.11.	21.00 h	"Die sieben Samurai"
So.,	10.11.	21.00 h	Regie: Akira Kurosawa
Mo.,	11.11.	21.00 h	Japan 1954, gek. dt. Fassung 160 Min.
Sa.,	16.11.	21.00 h	"If I had a million"
So.,	17.11.	21.00 h	Episodenfilm, Regie: E. Lubitsch
Mo.,	18.11.	21.00 h	u.a. mit W.C. Fields in 'Die Autos'
Di.,	19.11.	21.00 h	
Sa.,	23.11.	21.00 h	"Der unsichtbare Aufstand"
So.,	24.11.	21.oo h	Regie: Costa Gavras
Mo.,	25.11.	21.00 h	BRD, I, F 1972, dt. Fassung 120 Min.
Fr.,	29.11.	21.00 h	"Sein oder Nichtsein"
Sa.,	30.11.	21.00 h	Regie: E. Lubitsch
So.,	1.12.	21.00 h	USA 1942, 98 Min. (letzte Vorführung,
Mo.,	2.12.	21.00 h	die Rechte laufen am 31.12.85 aus)

TERMINE

Literaturpost

Literaturpost
lindenallee 40
2000 Hamburg 20

Sa.,	9.11.	20.00 h	"Das Land unserer Hoffnung" Erika Kiel liest aus dem Buch 'Morgen' von Robert Havemann
Fr.,	22.11.	20.00 h	"Todesursache unbekannt" Peter Dölling liest aus seinem neuen Romanmanuskript
Sa.,	30.11.	20.00 h	"Abendspaziergang durch die Wildnis eigener Texte" Es liest, wer will.



Fr., 15.11. 20.00 h Diavortrag: "Ganienkeh"
Veranstalter: UNAI (Unterstützungsgruppe f. nordamerikanische Indianer)

"Wie wir erfahren haben, plant die Regierung Quebec zusammen mit der Firma 'Hydro Quebec', die bereits für die Duchführung des Baus der Staudämme und Kraftwerke des La Grande-Komplexes auf dem Gebiet der Cree verantwortlich war, ein neues Staudammprojekt im Süden Quebecs.
Dort soll der St. Lorenz-Strom durch insgesamt 7 Dämme gestaut werden, der erzeugte Strom ist für die USA bestimmt, da die Provinz Quebec ihren Strombedarf bereits durch die James Bay Projekt Dämme deckt. Neben dem bereits vom La Grande-Komplex produzierten und in die USA exportierten Stromüberschuß von 35 Mio. Kilowattstunden im Jahr wird Kanada durch das neue Staudammprojekt einen weiteren Beitrag zur Deckung des Strombedarfs der USA leisten.
Wie schon beim La Grande-Komplex (und wie bei den meisten Projekten zur Energieversorgung, die in Nordamerika durchgeführt werden oder geplant sind) sind die Betroffenen Indianer. Im Falle des geplanten St. Lorenz-Staudammes die Mohawk von Kahnawake, deren Land zwischen dem St. Lorenz-Strom, dem Richelieu River und der Grenze zwischen USA und Kanada überflutet wird, wenn der Damm wie geplant gebaut wird; und die Bewohner von Ganienkeh, einer traditionellen indianischen Gemeinschaft, die seit einigen Jahren auf besetztem Gebiet lebt - Land, das den Mohawk allerdings vertraglich zugesichert worden ist."

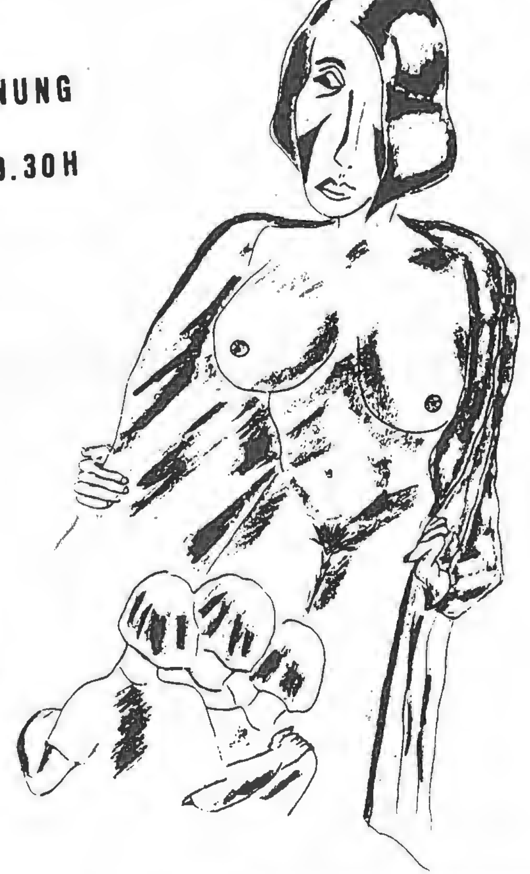
Mo., 18.11. 20.00 h Ausstellungseröffnung
"Afrikanisches Licht"
Bilder v. Jens Peter Mangels

Zur Ausstellungseröffnung gibt es eine Lesung mit Filmvorführung: Achim Amme liest 'Höllenlieder' Gedichte, Klaus Weller zeigt seinen Film 'Die Geschichte von Ludwig', eine Verfilmung eines Gedichts von Achim Amme.

BYGGY LA FONTAINE

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

8. NOVEMBER 85 20.30H



MARGARETENKNEIPE

KULTURLADEN

MARGARETENSTRASSE 33

2000 HAMBURG 6

TELEFON: 435711



ADRESSEN



Mieter

Mieter Helfen Mieter
Bartelsstr. 30 Tel.4395505
Mieterberatung dort
Mi u. Do 17.30-19.30 Uhr

Mieterini Schanzenviertel
c/o Thomas Breckner
Weidenallee 45 Tel.434323
Beratung Mo 18-20 Uhr
im Stadtteilbüro
Margarethenstraße

Mieterini Schulterblatt
c/o Peter Haß
Schanzenstr. 59
Tel. 4300888

Verkehrsberuhigung
Weidenallee
c/o Monika Kober u.
Rüdiger Strey
Weidenallee 49
Tel. 4393138

Ini für den Erhalt
und die Selbstverwaltung der Jägerpassage
Mi 20 Uhr
Nachbarschaftsheim-
St. Pauli
Silbersackstr. 14

Mieter-Ini St. Pauli Nord
Wohlwillstr. 28
18-19 Uhr Di

Ini zur Verkehrsberuhigung
der Langenfelder Straße
Nächstes Treffen Mo 22.4.
18 Uhr Taverne Ägäis
Langenfelder Straße
c/o Peter Tel. 43 83 05

Freizeit

"SPIELT MIT", Arbeitskreis
zur Förderung geselliger
Spiele e.V.
c/o "Das Allerlei"
Oelkersallee 39 2HH50
Tel. 4394948

DUCKENFELD
Initiative Stadtteilkino
Altona e.V.
Oelkersallee 64 2HH50

Haus für Alle
Fotogruppe
Mittwochs ab 16 Uhr
in der Margarethenkneipe

Food-Koops

Gleich zwei gibt es am
Paulinenplatz

- Pauline
Hier gibt es in erster
Linie Brot (Bohlsener
Mühle). Bestellen und
Abholen Mi 17-20 Uhr

- Verteiler
Hier gibt es alles, was
gesund ist

Ausländer



Spanischer Elternrat
Margaretenstr. 50
Stadtteilbüro
Tel. 43 20 52
Mo 16-18 Uhr
Mi 10-12 Uhr
Fr 14-19 Uhr

Deutsch- Ausländischer
Kulturladen
Susannenstr. 20
Mo-Fr 16 bis ? Uhr
Sa+So 13 bis ? Uhr

Arbeiterverein Kurdistan
e.V.
Vereinsstr. 48 HH 6
437793 (Mi abends)

BERATUNG

Beratung für deutsche und
ausländische Nachbarn von

● HAUS FÜR ALLE ●

Büro Vereinsstr. 26
(nachm. 14-18°°)439 80 21

Türk Daniş, Ausländerberatungsstelle der AWO
Vereinsstr.30 (439 22 34)

•Haus für Alle•

• Haus für Alle •
Internationales
Standtteilzentrum
Vereinsstr.26
439 80 21(ab 13 Uhr)
Beratung, Gruppen
Sprachkurse
Treffen jeden Do. 18 Uhr

Indianer

Unterstützergruppe für
nordam. Indianer (UNAI)
c/o Gertraud Tel. 434727
Pia Tel. 4397[illegible]1

Bücherverbrennung

Initiative zur Errichtung
eines Gedenkplatzes zu den
Bücherverbrennungen auf der
Kaifu-Wiese
c/o Georg Fiedler
Stresemannstr. 108 2HH50
Tel. 433066

Frieden...

Friedensinitiative
Schanzenviertel
c/o Christine Krüger
Schäferstr. 11b
2 HH 6 Tel. 440 674

Kinder+Jugend

Kindersorgentelefon
Tel. Nr. 437373
Margarethenstr. 41

Kinderhaus Heinrichstr.
e.V. Heinrichstr. 14a
Tel. 433949

Kinderstube Altona e.V.
Bartelstr. 65
Tel. 436855

Kinderglück e.V
c/o Johanna M[illegible]elis
Beckstr. 4 Tel. 4393515

FREIES KINDER - UND
STADTTEILZENTRUM e.V.
Bartelsstr. 7 u. 27
Tel. 439 44 43

Kinderwohnhaus Sternschanze, Sternstr.39
Tel. 43 76 44

Jugendwohngemeinschaft
Schanzenstr.16(43 11 72)

Bauspielplatz im Schanzenviertel e.V. Mo-Fr:
Bartelsstr. 13-18 Uhr
c/o H.Meyer 43 28 19

Hamburger Elterninitiative
Kindergärten u. Kindertagesstätten
Ansprechpartnerin für
Eimsbüttel, Mitte
Dagmar Bernhardt
[illegible]athenstr. 2a Tel. 4104871

Hausaufgabenhilfe
im Haus für Alle
Vereinsstr. 26
Mo. 15 - 17 h

GAL-Fachgruppe Soziales
und Jugend
Mi 19.30 Heinrichstr. 14a
Kinderhaus-
c/o Otto 439 7[illegible] 57 und
Henne 2[illegible]9 1[illegible] [illegible]5

Schanzenrasseln

Haus für Alle
[illegible]

jeden 2. Sa. im Monat
ab 1[illegible].00 h zum Kaffeetrinken u. K[illegible]
- mit Filmen oder [illegible]
im Kulturverein Margarethenkneipe

jeden Fr 1[illegible].00 - 17.00 h
im Stadtteilbüro, Margarethenstraße

KULTUR

Hamburger Erwachsenenbildung
Fruchtallee 7
Tel. 439 28 82

Kulturverein Schanzenviertel Margarethenkneipe
Margarethenstr. 33
Mo 18.30 Uhr
Tel. 435711

Literaturpost
Lindenallee 40
Mo-Fr 11-18 Uhr
Tel. 435926

impressum

Schanzenleben erscheint monatlich.

Verleger: Schanzenleben-Kollektiv, seßhaft im Schanzenviertel.

Druck: Schwarzweiß-Druck & Co.

Verantwortlicher Redakteur i.S.d.bln. PG: Michael Schanze

(Für Beiträge, die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, übernimmt der Autor die Verantwortung)

Zentraladresse für Manuskripte, Leserbriefe, Fotos, Kleinanzeigen, Termine:
Initiative Stadtteilzeitung
"SCHANZENLEBEN"
c/o Die Druckerei
Schanzenstraße 59

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Gewähr (Rückporto beilegen).

Regionale Redaktionen:

O.F., Schulterblatt 63

Furio, Schanzenstr. 87

Biber, Juliusstr. 29a

⋮

Kleinanzeigen: Moni Karacho

Adressen- und Terminverwaltung: Schnipsel

Ständige Mitarbeiter: Tom As, Bruno Brühwarm, Jo Ergiebig, Val. E. Rias, U. Tedesca, Gün Terz, Pe Termini, sowie Lieschen Müller und Otto Normalverbraucher.

Mieterinitiative Karoviertel

Treff: Dienstags 20Uhr Sternstr.39
sonst : Horst(bei Mieter helfen Mietern)
Telefon 439 5505

Karolinen-Inis gegen Sanierungsschäden

Ausländerini,Türkisches
Volkshaus"Glashüttenstr
str.1 (439 13 11)

Internationaler Treffpunkt Karolinenstr.8
Do 19 Uhr (439 36 93)
sonst:Pastor Winde
43 23 93

Karolineninitiative
Glashüttenstr. 85a
c/o Michael Graff
43 52 49

Arbeitsgemeinsch.Karolinenviertel (Kinder-
u.Jugendarbeit)
Grabenstr.28 (4392582)
c/o Dietmar Schimkat

Interessenvertreter
● im Sanierungs-Beirat für:

- Künstler:Heiner Studt
47 99 98
- ausländ. Familien:
Mehmet Eroglu,
651 44 70
- Mieter und Kinder:
Kinderwohnhaus Sternstr.39 (43 76 44)
- Kinderglück Beckstr.
439 40 46 (Maria)
- oder "Mieter helfen
Mietern" 439 55 05
(Alex 43 12 94)

Frauen

Notruf für vergewaltigte
Frauen und Mädchen
Mo und Do 19-22 Uhr
Tel. 453511

DOLLE DEERNS e.V.
Juliusstraße 16
Tel. 439 41 50

Frauen-Selbsthilfe-Laden
Marktstr.27 Tel.4[illegible]
18-19.30 Uhr Di

VHS-Gesprächskreis für
Frauen im Schanzenviertel
c/o Elke Barbian 340609
Do 20.10. 17 Uhr
Stadtteilbüro Margarethenstraße

Frauenkneipe
Stresemannstr. 60
Tel. [illegible]36377

Frauentreff
des "Haus für Alle"
Mi 14 - 17 Uhr
Kinderwohnhaus
[illegible]

Staatsmacht

Ini gegen Computer u.
Überwachungsstaat
Di 20 Uhr Kinderzentrum
Bartelsstr. 7

Ini gegen Überwachungsstaat u. Verkabelung
Mo 20 Uhr Margarethenkneipe, Margarethenstr.

Ini zur öffentlichen
Polizeikontrolle
Mi 20 Uhr vierzehntägig
Weidenstieg 17

Bürger beobachten die
Polizei
Weidenstieg 17
Do 18-20 Uhr
Tel. 400346

Schwule

GAL-Fachgruppe
ROSA BIBER
Mo 19.30 Uhr
Bartelsstr. 30

Schwusel c/o Tuc Tuc
Tel. 434647 Do 19-21 Uhr
Oelkersallee 5

Zeitung

Initiative Stadtteilzeitung "SCHANZENLEBEN"
c/o Druckerei
Schanzenstr. 59

Wohnungslose

Ambulante Hilfe e.V.
Bernstorffstr. 159
(links)
2 Hamburg 50
Tel. 43 46 06
(Beratung und Hilfe
für Obdachlose)

Parteien

GAL-Stadtteilgruppe
Schanzenviertel
Di 20.00 h im
"Haus für Alle"
Vereinstr. 26

DKP Schanzenviertel
c/o Jürgen Schneider
Schulterblatt 129
Tel. 4395700

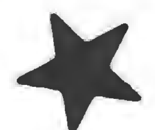
SPD Eimsbüttel Süd
Weidenallee 57
Fr 1630-1800 Uhr
Verkauf von Nicaragua-
Kaffee zum Einkaufsprei

KPD-Eimsbüttel
c/o Thälmann-Buchhandlu
Margaretenstr. 58
Tel. 4300709

GAL-Stadtteilgruppe
St. Pauli
Jeden 2. Fr 20 Uhr
Neuer Pferdemarkt 30
Tel 43 88 49

GAL-Mitgl[illegible].
Eimsbü[illegible]
[illegible] 19 Uhr
[illegible] Kaifu

LIBERALE DEMOKRATEN
c/o "Das Allerlei"
Oelkersallee 39 2HH50
Tel. 4394948
Mo 19 Uhr



Arbeitslose

CAFE MÜßIGGANG
Arbeitslosenzentrum
Tel. 439 24 66
Lindenallee 31
Wochentags ab 10.00
geöffnet

Ini der Arbeitslosen u
Sozialhilfeempfänger
c/o Barbara Steeger
Tel. 439 40 93

Koordination Hamburger
Arbeitsloseninitiativen
Fr. 10 Uhr
GAL-Büro Bartelsstr. 30

Alo-Ini St. Pauli
c/o Hans Christian
Tel 31 32 05

Erwerbslosen u. Job-
ber-Ini
Balduinstr. 22
Tel. 31 25 26

parteiergreifen

Sozialistisches Büro
Hamburg
Altonaer Straße 28
2 HH 6 Tel. 433 289
1.Mi u. 3.Do im Monat
18-20 Uhr
Raumanmeldung:
Fred 41 87 99

Umwelt

Bürgerinitiative Umweltschutz Unterelbe (BUU)
Weidenstieg 17 16-18 Uhr
Tel. 400346

Bürger gegen Tierversuch
Jeden 1. Mo im Monat Inf
abend für Neue.
Bartelstr. 11 19-21 Uhr

